

Reflexion der Dozentin Malin Nissen

Die Mitwirkung an diesem Seminar stellte für mich als Nachwuchswissenschaftlerin und Dozentin eine außergewöhnlich prägende Lehr- und Lernerfahrung dar. Das Projekt hat mir eindrücklich vor Augen geführt, welches Potenzial politikwissenschaftliche Lehre entfalten kann, wenn akademische Wissensvermittlung und persönliche Reflexion im Verbund angewendet werden.

Die Vorbereitung begann zunächst mit einer umfassenden Literaturrecherche sowie der didaktischen Planung der einzelnen Sitzungen. Bereits in der ersten Veranstaltung zeigte sich jedoch, dass dieses Seminar weit über ein herkömmliches Lehrformat hinausgehen würde. Der Kurs brachte Studierende der Universität Leipzig und der Willy-Brandt School Erfurt zusammen, wodurch eine diverse Gruppe hinsichtlich Alter, Herkunft, Sprache, Bildungsbiografie sowie beruflicher und persönlicher Erfahrungen entstand. Diese Heterogenität stellte hohe Anforderungen an die Lehrgestaltung, eröffnete jedoch zugleich besondere Lernchancen. Eine zentrale Aufgabe bestand darin, einen Raum zu schaffen, in dem unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen sichtbar und in das Seminar eingebunden gemacht werden können. Für mich war es eine intensive und bereichernde Erfahrung, mit Teilnehmenden zu arbeiten, deren Lebensrealitäten sich teils grundlegend von meiner eigenen unterscheiden und die teilweise selbst von Krieg, Flucht oder Diskriminierung betroffen sind oder waren. Das Seminar wurde dadurch zu einem Ort wechselseitigen Lernens, an dem akademisches Wissen und persönliche Erfahrung gleichermaßen Bedeutung erhielten. Innovativ war das Seminar zudem durch die enge Verzahnung verschiedener Lernformate. Wissenschaftsorientierte Sitzungen wurden bewusst mit Exkursionen und erfahrungsbezogenen Elementen kombiniert, wodurch theoretische Inhalte unmittelbar reflektiert und eingeordnet werden konnten. Besonders prägend war die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Besuchs eines ehemaligen Konzentrationslagers. Die Herausforderung bestand darin, Studierende mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen, Erwartungen und biografischen Zugängen pädagogisch sensibel zu begleiten. Dieser Prozess hat meine didaktischen Kompetenzen wesentlich erweitert. Den Höhepunkt des Seminars bildete die gemeinsame Exkursion nach Bosnien und Herzegowina. Der Zeitpunkt am Ende des Semesters erwies sich als besonders sinnvoll, da zuvor bereits ein Vertrauensverhältnis innerhalb der Gruppe entstehen konnte, welches eine zentrale Voraussetzung dafür war, die intensiven Erfahrungen vor Ort gemeinsam verarbeiten zu können. Die Begegnungen mit Überlebenden des Bosnienkriegs von 1992 bis 1995 ermöglichten eine Form des Lernens, die durch klassische Seminarliteratur allein nicht erreichbar wäre. Politikwissenschaftliche Fragen nach Krieg, Erinnerungspolitik, Versöhnung und internationaler Verantwortung wurden somit greifbar. Es war ein zentrales Anliegen von Frau Prof. Richter, Räume für Reflexion und Verarbeitung zu eröffnen, ohne die Realität von Gewalt und Krieg zu relativieren oder zu ignorieren. In meiner Rolle als junge Dozentin konnte ich für einige Teilnehmende zudem eine niedrigschwellige Ansprechperson sein. Rückmeldungen der Studierenden zeigten, dass diese Vertrauensbasis insbesondere bei der Verarbeitung belastender Eindrücke und in Vorbereitung auf anspruchsvolle Themen als hilfreich wahrgenommen wurde. Eine weitere innovative Komponente war die filmische Begleitung des Projekts durch den Dokumentarfilmer Ado Hasanović. Dadurch können die Erfahrungen nicht nur innerhalb des engen Seminarkreises – der für die Durchführung elementar war – wirken, sondern können auch einer breiteren

Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zugleich stärkt die Beteiligung an dem Filmprojekt die Selbstwirksamkeit der Studierenden in einer Weise, wie es klassische Prüfungsformate nicht leisten können.

Zusammenfassend war dieses Seminar für mich ein herausragendes Beispiel dafür, wie politikwissenschaftliche Lehre über reine Wissensvermittlung hinausgehen kann. Durch die Verbindung von wissenschaftlicher Analyse, erfahrungsorientiertem Lernen, gesellschaftlicher Relevanz und intensiver persönlicher Reflexion entstand ein Lehrprojekt, das Studierende fachlich wie persönlich nachhaltig geprägt hat – und auch meine eigene Entwicklung als Lehrende entscheidend beeinflusst hat.